

# Gewerkschaftliche Monatshefte

Herausgegeben vom Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes

NEUNTES  
JAHR  
AUGUST 1958

## *Europäisches Gespräch 1958*

BERNHARD TACKE

Im Auftrage des Vorstandes des Deutschen Gewerkschaftsbundes begrüße ich Sie alle, die Sie an diesem siebten Europäischen Gespräch teilnehmen, auf das herzlichste.

Mein Gruß gilt insbesondere den Herren an diesem Tisch, die sich bereitgefunden haben, aus ihrer Sachkenntnis heraus und in Verantwortung über den bedeutsamen Gegenstand des Gespräches zu diskutieren. Viele von ihnen sind alte Freunde, die sich schon öfter an dieser Stelle trafen; einige dieser Freunde mußten leider eine Absage erteilen, weil andere Verpflichtungen sie daran hindern, in unserer Mitte zu sein.

Unser Gruß an den Hauptreferenten, Herrn Professor *von Nell-Breuning*, und den Leiter des diesjährigen Gesprächs, Herrn Professor *Kogon*, möge stellvertretend für Sie alle, meine Herren Gesprächsteilnehmer, gelten. Wir freuen uns ganz besonders, auch dieses Jahr wieder Gäste aus England, Frankreich, Österreich und den USA begrüßen zu dürfen.

Unser Gruß gilt ferner den vielen Gästen aus Verwaltung, Politik, Wissenschaft und Wirtschaft, die durch ihre Teilnahme bekunden, welche Bedeutung sie den Problemen beimessen, die wir in diesen Tagen zu behandeln gedenken. Wir begrüßen die Damen und Herren von Presse und Funk, denen wir bei dieser Gelegenheit für ihre objektive und ausführliche Berichterstattung über die bisherigen Gespräche danken.

Nicht zuletzt begrüße ich unsere Gewerkschaftskolleginnen und -kollegen. Wir freuen uns, daß auch Sie in so großer Zahl erschienen sind, denn auch Sie tragen in beträchtlichem Maße Verantwortung bei der weiteren Erörterung und der Lösung der schwierigen Probleme, die sich aus der Frage der Verteilung und der Funktion des Eigentums ergeben. Das diesjährige Gespräch soll uns Anlaß zum Nachdenken und vor allem *Hilfe bei der Abklärung des gewerkschaftseigenen Standpunktes* sein.

Als wir uns 1950 entschlossen, Wissenschaftler und Politiker, Publizisten und Wirtschaftler einzuladen, um am Runden Tisch öffentlich über wichtige Fragen der Zeit zu diskutieren, geschah es sicherlich nicht, um dem Veranstaltungskalender der Ruhrfestspiele noch eine weitere Attraktion hinzuzufügen. Es erscheint mir gerade zu Beginn dieses

Gespräches wichtig zu sein, unsere ursprüngliche Absicht mit diesen Gesprächen noch einmal darzutun. Die Veranstaltung öffentlicher Gespräche und Diskussionen ist in unserer Zeit gewiß keine Seltenheit mehr, und insofern können und wollen wir auch keinen Anspruch auf Originalität erheben. Aber die Tatsache, daß wissenschaftlich-politische Gespräche in Festspiele eingebettet sind, in denen die Gewerkschaften sich zu ihrer kulturellen Verpflichtung bekennen, ist neu und nicht ohne Absicht erfolgt. Wenn so schicksalsschwere Fragen, wie die nach dem Verhältnis von Gewerkschaft und Staat oder nach der Struktur unserer Gesellschaft hier zur Diskussion gestellt worden sind, so bedeutet jene unmittelbare Verbindung mit den Ruhrfestspielen, daß wir uns stets der Tatsache bewußt sind, daß Kultur nicht ein Bereich unter anderen in unserem Leben ist oder gar eine Feierabendangelegenheit, sondern daß sie *das eigentliche Fundament und das Ziel unserer gesellschaftlichen Bemühungen* ist und damit wesentlicher Inhalt unseres Lebens. Und da wir immer wieder kritisch Standort und Meinungen, Programme und Entscheidungen in unserer Zeit zu prüfen haben, sind die Europäischen Gespräche von außerordentlicher Bedeutung.

Dadurch unterscheiden sich die Europäischen Gespräche sicherlich von Veranstaltungen ähnlicher Art. Ein weiterer Unterschied scheint mir darin zu liegen, daß ihr Charakter davon bestimmt wird, nicht an den Grenzen — auch den geistigen — unseres klein gewordenen Vaterlandes haltzumachen, sondern daß sie europäisch sein sollen. Es handelt sich in unseren Gesprächen in der Tat um Fragen, die nicht allein im nationalen Rahmen nach einer Klärung und Lösung drängen, sondern die von europäischer Bedeutung sind und uns alle bewegen, wenn auch in unterschiedlicher Dringlichkeit.

Und schließlich scheint es mir für den Charakter dieser Gespräche ausschlaggebend zu sein, daß sie zwar vom Deutschen Gewerkschaftsbund veranstaltet werden, daß aber keineswegs und zu keiner Zeit hier die Gewerkschaften einen Monolog für die Öffentlichkeit zur Begründung ihrer Politik gehalten haben. Der Deutsche Gewerkschaftsbund will Veranstalter und Gastgeber sein und — das sei vor Beginn dieses Gespräches noch einmal gesagt — will hier den Fachleuten und Verantwortlichen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Publizistik ein Forum zur Verfügung stellen, auf dem sich Meinungen, Erfahrung und Thesen freimütig begegnen mögen. Freimütig und unvoreingenommen, das heißt — so ist es unser Wunsch — ohne dogmatische oder ideologische Verengung und wohl auch, wie *Walter Dirks* einmal sagte, in „Unmittelbarkeit und Frische“. Denn diese beiden Wesenszüge charakterisieren auf besondere Weise Klima und Atmosphäre unserer Europäischen Gespräche von Anfang an.

Was wir hier nicht erwarten, sind Deklamationen, Schaufensterreden oder Propaganda. Auch diejenigen, die vielleicht erwarten, von diesem Tisch hier die Meinung des Deutschen Gewerkschaftsbundes zu den jeweils zur Diskussion stehenden Fragen zu hören, müssen wir enttäuschen. Im Gegenteil: Gerade wir als Gewerkschafter erhoffen uns für unsere Stellungnahme und Entscheidung wichtige Anregungen und sachliche und fachliche Durchleuchtung der Probleme.

Wenn wir nun in diesem Jahr den Vorschlag gemacht haben, die Frage „Macht und Ohnmacht des Eigentums“ zu diskutieren, so bedarf es hierzu wohl keiner besonderen Begründung. Wir alle wissen um die Unzulänglichkeit und Fragwürdigkeit unserer derzeitigen Eigentumsordnung und ihrer Funktionen. Wir alle wissen, welche fundamentale Bedeutung der sinnvollen Neuordnung von Eigentum und Verfügungsgewalt für unsere nationale und europäische Zukunft zukommt. Da es sich hier um eine wirklich zentrale

Frage unserer Gesellschaftsordnung handelt, ist es nicht verwunderlich, daß sie von allem Anfang an, teils hintergründig und teils unmittelbar, in unseren Europäischen Gesprächen angeklungen ist. Ob wir nun die Frage behandelt haben, welche Stellung der Arbeiter in unserer Kultur einnimmt, oder ob es um das Verhältnis von Gewerkschaft und Staat bzw. Gewerkschaft und Parlament ging, stets war die Frage nach der rechten Eigentumsordnung und der Verfügung über die Güter dieser Erde dabei von Bedeutung. Im fünften Europäischen Gespräch, in dem wir „die Gesellschaft, in der wir leben“ untersuchten, war sie Gegenstand eines ausführlichen Referates. Und bereits damals, vor zwei Jahren, wurde der lebhafteste Wunsch geäußert, diese Frage zum Gegenstand eines eigenen Gesprächs zu machen.

Gestatten Sie mir an dieser Stelle eine kurze Bemerkung zum Thema. In Fachkreisen und in der Öffentlichkeit ist zu verschiedenen Malen die Meinung geäußert worden, der DGB widme den Fragen, die mit dem heutigen Thema zusammenhängen, nicht die nötige Beachtung. Er nähme den vielfältigen Anregungen und Versuchen zur Eigentumsbildung, zum Mitunternehmertum und anderen Projekten gegenüber eine abwartende, desinteressierte oder gar ablehnende Haltung ein. Man macht ihm den Vorwurf, noch keinen Plan entwickelt zu haben, und man äußert gelegentlich den Verdacht, daß der DGB im Grunde doch ein Gegner jeglichen Privateigentums sei und eine umfassende Verstaatlichung jeglichen Produktionseigentums wolle. Ich kann Ihnen versichern, daß dies nicht der Fall ist. Mit großer Sorgfalt hat der Deutsche Gewerkschaftsbund bisher alle in diese Richtung gehenden Anregungen und Pläne verfolgt und umfangreiche eigene Überlegungen angestellt. Er wird dieses auch weiterhin tun. Aber gerade angesichts der mit diesem Problem verbundenen außerordentlichen Verantwortung und der notwendigen praktischen Wirksamkeit sind wir bisher zu dem Ergebnis gekommen, daß alle Vorschläge und Versuche teils unpraktikabel sind oder sich als ungeeignet erweisen, die notwendige echte Gesellschafts- und Eigentumsreform umfassend einzuleiten.

Als ein Kernstück bei diesen Überlegungen wird sich zweifellos die Frage nach dem *Recht der Mitbestimmung* herausstellen und damit das eigentliche Kernproblem der Neuordnung der Verfügungsgewalt. Das Recht der Mitbestimmung, wie es sich in Deutschland seit 1945 herausgebildet hat, ist nach wie vor Gegenstand kritischer Auseinandersetzungen. Wir können uns dabei auf keine Vorbilder und keine Erfahrungen anderer Länder beziehen, und insofern stößt die Mitbestimmung zweifellos in wirtschaftspolitisches Neuland vor. Nicht nur den Teilnehmern der früheren Gespräche ist die historische Entwicklung dieses Rechtes bekannt. Ich brauche nicht in Erinnerung zu rufen, daß der Deutsche Gewerkschaftsbund mit großem Nachdruck die gesetzliche Verankerung des Rechtes verteidigt hat und sich allen Versuchen, dieses demokratische Recht zu schmälern, widersetzt. Unsere Erfahrungen bestätigen uns die Richtigkeit unseres Wollens und Verhaltens.

Die Bedeutung, die dem ganzen Komplex der Eigentumsordnung zukommt, hat uns veranlaßt, die Mitbestimmung und die Frage der Verfügungsgewalt in den Gesamtzusammenhang der Diskussion um die Frage nach dem Eigentum in unserer Zeit zu stellen. Wir erhoffen uns auf diese Weise eine weitgehende Klärung des Problemkreises und ein Ergebnis, welches alle Pläne, Vorschläge und bestehenden Ordnungen in ein richtiges Verhältnis zueinander stellt und uns so in die Lage versetzt, in Verantwortung gegenüber Staat und Gesellschaft entsprechende Vorschläge zu entwickeln.

In diesem Sinne wünsche ich dem Gespräch einen guten und fruchtbaren Verlauf.